



„Jetzt sind wir mitten in der Stadt!“

Seit kurzer Zeit ist die Volksschule am Hanns-Albeck-Platz die neue Adresse des SCI:Moers. SCI-Geschäftsführer Karl-Heinz Theußen berichtet über die neuen Chancen in der Stadtmitte und ein mögliches weiteres Projekt.

Herr Theußen, es riecht noch nach neuem Bodenbelag – ist die Volksschule soweit fertig?

Ja, jetzt ist so gut wie alles fertig. Es hat etwa zwei Jahre gedauert, das war länger als geplant, aber das ist bei Altbauten wohl die Regel. Da treten eben unvorhersehbare Dinge auf, die man erst während des Baus sieht. Aber jetzt sind wir drin und das Haus ist bis auf wenige Kleinigkeiten voll funktionsfähig. Nur das „Café Lyzeum“ im Erdgeschoss ist noch nicht fertig. Aber wenn da Betreiber- und Personalfragen geklärt sind, wird es auch nutzbar sein – worauf viele Leute in der Nachbarschaft schon warten.

Welche Vorteile hat der neue Standort für den SCI?

In der Kirschenallee hatten wir etwa

80 Quadratmeter Platz für unsere Verwaltung, jetzt haben wir die dreifache Fläche. Jetzt sind wir mitten in der Stadt, im Zentrum des Geschehens. Außerdem können wir die Kooperation mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, der als Untermieter mit uns im Haus sitzt, noch intensiver gestalten und uns durch die räumliche Nähe viel schneller absprechen.

Wer residiert wo in der Volksschule?

Insgesamt gibt es vier Etagen. Im zweiten Stock ist die Geschäftsstelle des Paritätischen, der SCI sitzt im ersten Stock. Und im Erd- und Untergeschoss gibt es öffentlich zugängliche Räume, die wir in erster Linie für gemeinwesenorientierte Seniorenarbeit in der Innenstadt zur Verfügung stellen wollen. Neben dem Café sind das ein Kultur- und Vortragssaal, der

auch zu zwei getrennten Gruppenräumen abtrennbar ist, und ein Service- oder Beratungsbüro, das stundenweise genutzt werden kann. Und im Keller haben wir noch zwei Gruppenräume. Das ganze Haus ist komplett barrierefrei erschlossen: Vor der Tür gibt es einen Lifter und auf allen Etagen Aufzüge und barrierefreie WCs. So sind wir problemlos zugänglich für alle – nicht nur für Menschen mit Behinderung, sondern auch für Menschen hohen Alters mit Rollatoren zum Beispiel. Und so wollen wir in unserem Beratungs- und Begegnungshaus im nächsten Jahr im Bereich der Seniorenarbeit zulegen und dieses Feld für die Innenstadt erschließen.

Wie wollen Sie das angehen?

Die Innenstadt wurde bisher immer als Einkaufszentrum wahrgenommen. In den nächsten Jahren wird sie aber mehr und mehr zum Wohn-

quartier vor allem älterer Menschen. Wir sind mit der Volksschule mittendrin und wollen in der innovativen Seniorenarbeit unseren Beitrag leisten. Das wird ja derzeit in der Stadt heiß diskutiert: Die bisherige Seniorenarbeit wurde über mehrere Jahre ausgewertet und soll neu aufgestellt werden. Neben den klassischen Altagestätten sind neue Formen gefragt. Da möchten wir uns einbringen und neben anderen Akteuren wie Awo, Diakonie, Evangelischer Kirche und Deutschem Roten Kreuz mitmischen. Dazu haben wir unseren

Antrag auf den Weg gebracht, berücksichtigt zu werden. Die Verträge bei der Stadt mit den jetzigen Altenbegegnungsstätten werden gekündigt, haben ein Jahr Auslaufzeit. Dann wird sich entscheiden, wer ab 2015 eine Förderung erhalten wird. Obwohl der SCI:Moers auf Selbsthilfe und Selbstorganisation setzt, geht das nicht ohne eine gewisse Grundfinanzierung durch die Stadt. Die Voraussetzung haben wir mit diesem Haus geschaffen, einerseits durch den Standort und andererseits durch die Räumlichkeiten.

Fortsetzung auf Seite 2 >

[Focus]

Willkommen im „Café Lyzeum“

Das „Café Lyzeum“ liegt im Erdgeschoss der Volksschule und ist öffentlich zugänglich. Optisch knüpft es bewusst an die Schulvergangenheit der Volksschule an. In dem 60 Quadratmeter großen Raum hängen zum Beispiel Fotos alter Schulklassen aus den fünfziger Jahren an den Wänden. Sobald die Betreiberfrage geklärt ist, soll das Café von montags bis freitags 30 Stunden lang geöffnet sein, etwa von 11 bis 17 Uhr, und auch einen Mittagstisch anbieten.



Karl-Heinz Theußen, Geschäftsführer des SCI:Moers: „Wir haben bisher nur positive Rückmeldungen zu unserer neuen Volksschule bekommen.“

Was passiert mit den alten Liegenschaften in Meerbeck?

Das Haus in Meerbeck ist ja über viele Jahre unser „Mutterhaus“ gewesen. Deshalb haben wir die Kirchenallee 35 auch nicht aufgegeben, sondern die Räume noch mal modernisiert. Jetzt haben wir dort unser Büro für Ambulante Hilfen und unseren Psychologischen Dienst untergebracht und bieten Beratungs- und Jugendhilfeleistungen an.

Der SCI hat mit der Volksschule, der Barbaraschule und der Aumühle ja eine Vorliebe für alte Gebäude. Nun ist auch das Rheinpreußen-Stadion in Meerbeck im Gespräch ...

Darauf arbeiten wir gerade hin. Wir haben gemeinsam mit vielen anderen Akteuren aus Meerbeck das „Forum Neu:Meerbeck“ initiiert und wollen den Stadtteil zukunftsfähig machen. Dazu gehören eben

auch städtebauliche Objekte wie das Rheinpreußen-Stadion in unmittelbarer Nachbarschaft zu unserer Barbaraschule. 2003 haben wir dafür schon mal ein städtebauliches Entwicklungskonzept in Auftrag gegeben, an das wir jetzt anknüpfen. Und wenn es gelingt, dass Meerbeck in Stadterneuerungsprogramme des Landes kommt, dann macht es Sinn, dieses alte Sportstadion in einen Sport- und Stadtteilpark umzuwandeln, der einerseits sportlich, andererseits auch für das Gemeinwesen als Parkanlage genutzt werden kann.

Wie muss man sich das vorstellen?

Wenn man sich das Luftbild anschaut, liegt das Stadion mitten in Meerbeck, als Knotenpunkt zwischen der alten Zechensiedlung und dem neu entstehenden Stadtteil Meerbeck-Ost. Derzeit liegt es quasi in einer Sackgasse – aber eigentlich könnte es ein Mittelpunkt werden.



Der Bodenbelag ist neu, die Farbe an Geländer und Wänden auch: die Volksschule erstrahlt in neuem Glanz.

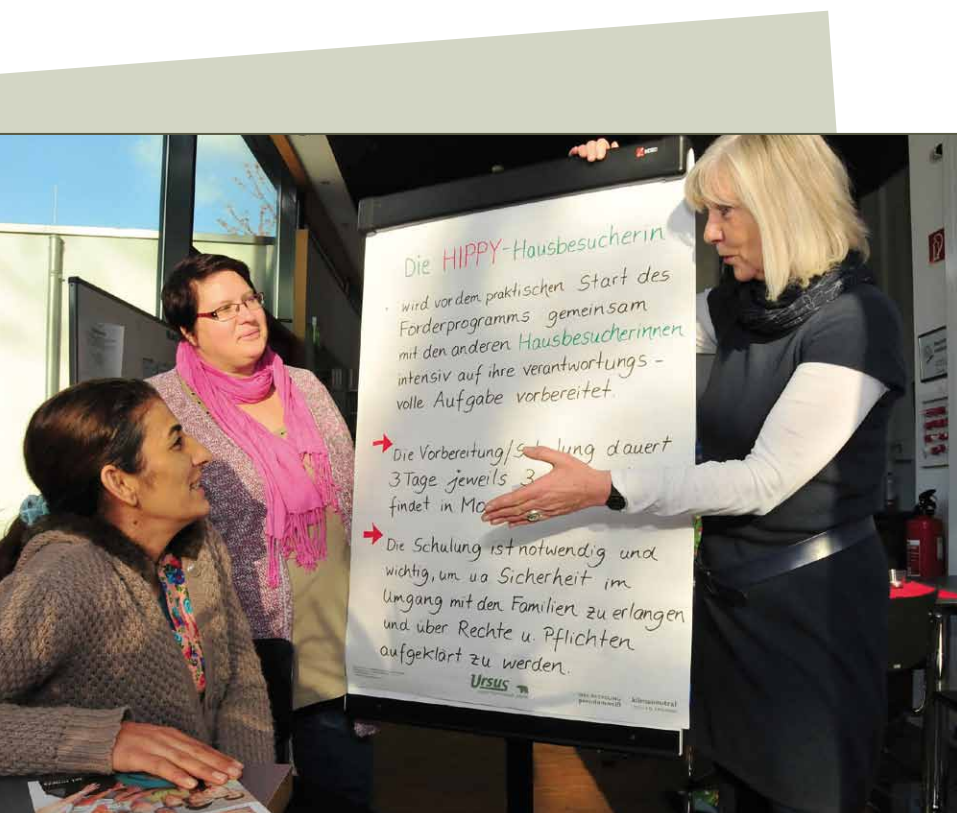
Deshalb sollen von verschiedenen Seiten her Zuwege über den Friedhof oder die Römerstraße geschaffen werden und die einzelnen Teile von Meerbeck miteinander verbinden.

Was soll denn dort konkret gebaut werden?

Die Fläche wird insgesamt neu strukturiert. Dabei soll zum Beispiel eine beleuchtete Winterlaufbahn für den

unorganisierten Freizeitsport entstehen. Das ist natürlich ein Großvorhaben, und wir versuchen, dafür Drittmittel zu akquirieren. Denn eins ist klar: Wenn wir auf Sportstätten-gelder der Stadt Moers warten, wird sich der bauliche Zustand noch weiter verschlechtern. Wir hatten den Staatssekretär aus dem Bauministerium und die Bezirksregierung hier, um zu eruieren, welche Chancen

Meerbeck hat, in diese Stadterneuerungs-förderung aufgenommen zu werden. Die Zeichen stehen recht gut, und wir wurden ermutigt, ein integriertes Handlungskonzept für diesen Stadtteil zu erstellen. Denn Meerbeck verändert sich – aus der einstigen Zechensiedlung werden mehr und mehr Wohnareale. Das Rheinpreußen-Stadion ist ein wichtiger Baustein dieser Entwicklung.



Angela Stuhr-Sittek (rechts) trifft sich zweimal im Monat mit Hausbesucherinnen und Eltern, um sich auszutauschen.

[Präventionskette]

„Stell dir vor, du wärst dein Kind ...“

Mit dem neuen Hausbesuchsprogramm „Hippy“ unterstützen angelernte Hausbesucherinnen die Eltern von Vorschulkindern.

Der SCI:Moers unterstützt Kinder an unterschiedlichen Stationen ihres Lebensweges: Das beginnt im Säuglingsalter und erstreckt sich bis zum Berufseinstieg. Mit verschiedenen Bausteinen entlang einer sogenannten Präventionskette fördert er die Kinder und Jugendlichen und erkennt frühzeitig Probleme. Viele Angebote gab es bislang für die Altersgruppe von Kindern bis zum dritten Lebensjahr: umfassende Beratungs- und Betreuungsangebote im Krankenhaus oder Begrüßungsdienste für frischgebackene Eltern. Auch in der Schule wird ein besonderes Augenmerk auf Förderbedürftige gelegt. Diese Präventionskette

hat der SCI:Moers nun erweitert und richtet sich mit seinem neuen Angebot „Hippy“ an die Zielgruppe der Vorschulkinder zwischen vier und sieben Jahren, die bislang weniger im Fokus standen.

Das Programm Hippy („Home Instructions for parents and pre-school youngsters“) stammt aus Israel und richtet sich an Familien, deren Kinder beispielsweise im Kindergarten auffällig geworden sind oder deren Eltern sich überfordert fühlen. Dazu bildet der SCI sogenannte Hausbesucherinnen aus, die einmal in der Woche in die betroffenen Familien gehen und dort die Eltern oder Elternteile schulen.

Angela Stuhr-Sittek, Erzieherin des SCI-Kindergartens und Sprachförderfachkraft, bereitet die Hausbesucherinnen auf ihren Einsatz in den Familien vor. „Ich gebe ihnen Lernmaterial mit, das sie mit den Eltern durchgehen.“

Die genauen Aktivitäten gibt Angela Stuhr-Sittek in einer Art Rollenspiel an die Hausbesucherinnen weiter. Das ist wichtig, weil die Hausbesucherin dieses Rollenspiel-Modell auch in den Familien anwendet und mit ihnen übt: Sie spielt den Elternteil, der Elternteil spielt das Kind. Danach liegt die Aufgabe bei den Eltern: Ziel ist es, dass die Eltern jeden Tag 15 bis 20 Minuten gemeinsam mit den Kindern das Lernprogramm durchgehen. Dadurch soll das Eltern-Kind-Verhältnis gestärkt

und das Kind auf die Schule vorbereitet werden.

In dem Lernmaterial, das die Hausbesucherinnen den Eltern übergeben, geht es zum Beispiel um das Les- und Textverständnis oder Nachzählen von Bildergeschichten. Aber auch um erste Grundbegriffe der Mathematik: Die Kinder sollen Zahlen und Mengen vergleichen. Durch Malen und Basteln werden die Grob- und Feinmotorik gefördert. Das Hippy-Programm ist für jede Familie auf zweimal 30 Wochen innerhalb von zwei Jahren angelegt. Einmal pro Woche gibt es einen Besuchstermin zu Hause, bei dem neue Aufgaben mitgebracht und Probleme besprochen werden. „Die Hausbesucherinnen sollen nach Möglichkeit aus dem gleichen Kul-

turkreis wie die Familien kommen“, erklärt Angela Stuhr-Sittek. Jede ist für etwa drei bis vier Familien zuständig.

Zwei Mal im Monat kommen die acht bis zehn Hausbesucherinnen des SCI:Moers, Angela Stuhr-Sittek als Koordinatorin und die Eltern zu einem Erfahrungsaustausch im Nachbarschaftshaus zusammen. „Dabei können wir verschiedene Themen besprechen, die die Eltern in ihrem Alltag bewegen. Zum Beispiel, warum das Kind nicht schlafen oder immer nur fernsehen will.“ Gleichzeitig stellt Angela Stuhr-Sittek den Eltern Fachleute wie Therapeuten oder Logopäden vor oder lädt Mitarbeiter von Schulen, dem Offenen Ganztage oder einer Bücherei ein, die den Eltern nützliche Tipps geben können.

Spielerische Hilfe für den ersten Ernst des Lebens

An allen sieben Moerser Grundschulen betreut der SCI:Moers gezielt Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

Es gibt vieles, was da auf die Kleinen einstrahlt, wenn der „Ernst des Lebens“ so richtig beginnt: Mit der Einschulung warten eben viele unbekannte Gesichter, ganz neue Strukturen und große Erwartungshaltungen auf die Grundschulkin- der. Die einen verpacken das wun-



Carmen Friebe ist Mitarbeiterin im Rahmen des HzE-Moduls an der Regenbogenschule.

derbar und integrieren sich schnell und problemlos. Für andere Kinder wiederum ist das nicht so einfach. Manche sind sehr sensibel oder ängstlich und zu schüchtern, um Kontakt zu Gleichaltrigen zu knüpfen. Oder genau das Gegenteil: Sie überschreiten Grenzen und akzeptieren vorgegebene Regeln nicht. Für diese Kinder, ganz gleich ob schüchtern oder rebellisch, hat der SCI:Moers ein Unterstützungsangebot eingerichtet: die sogenannten Hilfen zur Erziehung (HzE).

An allen sieben Grundschulen im Moerser Stadtgebiet gibt es ins-

gesamt 23 Gruppen, sogenannte HzE-Module, in denen die Kinder nach Unterrichtsschluss besonders gefördert werden. Diese 23 Module werden jeweils von einer pädagogischen Fachkraft betreut, die sich um die fünf bis sieben Kinder pro Gruppe kümmert. Dabei bleiben die Kinder an ihrer Schule und müssen für die Gruppenstunden nicht an einen anderen Standort wechseln – weil die Maßnahme eben an allen Moerser Grundschulen angeboten wird.

Jede Gruppe hat einen unterschiedlichen Schwerpunkt, je nach Ausrichtung durch die Mitarbeiter: In manchen geht es musikalisch zu, in anderen gestalterisch, da wird gemalt und gebastelt. Wieder andere haben ihren Förderschwerpunkt auf

das Motorisch-Sportliche gelegt oder aufs Theaterspielen. Die Kinder werden eingebunden und gehen auch einmal aus sich heraus.

Dabei können sie Dinge ausprobieren, die sie bislang nicht kannten, und daraus neues Selbstbewusstsein schöpfen. Oder sie lernen, durch fantasievolle Bastelarbeiten die nötige Konzentration aufzubringen, die ihnen unter Umständen im Unterricht fehlt. Manchmal stehen dabei auch außerschulische Angebote auf dem Programm: So haben einige Gruppen zum Beispiel den Spechthof besucht, eine tierpädagogische Einrichtung, und dort einige Stunden zwischen Pferden, Hunden und Kaninchen verbracht. Alles passiert auf spielerischem Weg, aber mit einem ernsten Hin-

tergrund. Die Kinder sollen schließlich eingegliedert werden, auch im Hinblick auf einen späteren Wechsel auf die weiterführende Schule.

Die Maßnahme „Hilfen zur Erziehung“ richtet sich an Grundschulkin- der, die einen erhöhten Förderbedarf haben und mehr Unterstützung brauchen als ihre Klassenkameraden. Und an alle Kinder, die sich eben nicht auf den normalen Offenen Ganztage einlassen können. Die Lehrer identifizieren, welches Kind förderwürdig ist und sprechen die Eltern auf das Hilfsangebot an – das auch vom Jugendamt gefördert wird. Die Kinder nehmen dann zusätzlich zum Offenen Ganztage an den Gruppenstunden teil – und bleiben insgesamt ein Schuljahr in der Gruppe.



Jede Gruppe hat ihren eigenen Schwerpunkt: zum Beispiel Basteln, Malen oder Musik.

Wenn die Pädagogik an Grenzen stößt

Der neue Psychologische Dienst unterstützt sowohl Klienten als auch pädagogische Mitarbeiter des SCI.

Wenn ein Jugendlicher nicht zur Schule geht, liegt der Verdacht nahe, dass er einfach nicht lernwillig ist. Ein Schulverweigerer, sozusagen. Manchmal ist das der Fall – manchmal ist es aber auch so, dass es um den jungen Menschen herum belastende Faktoren gibt, die ihn daran hindern, zur Schule zu gehen. Das können sogar die Eltern sein, die an psychischen Problemen leiden und den Jugendlichen damit unbewusst belasten. Um das zu verstehen, muss man den Blickwinkel nicht nur auf den Betroffenen, sondern auch auf die belastenden Faktoren drum herum legen. Betrof-

fene und ihr Umfeld brauchen dann jemanden, der mit einem professionellen Blick an die Situation heran- geht. In der Kirschenallee sitzen seit kurzem genau solche Spezialisten: die Psychologen Petra Ahrweiler (49) und Yannik Liebert (24). Die beiden betreuen in erster Linie Klienten des SCI:Moers. Sie beraten aber auch andere SCI-Mitarbeiter, wenn diese Unterstützung in psychologischen Fragen brauchen.

Petra Ahrweiler und Yannik Liebert sind also eine Art Bindeglied. Sie sorgen für ganzheitliche Hilfe, wenn ihre Kollegen mit pädagogischen

Antworten nicht mehr weiterkommen. „Wir stellen fest, dass die Probleme in allen Bereichen zunehmen“, erklärt Yannik Liebert. Dabei denkt er vor allem an Menschen mit Depressionen, Autismus, Impuls- Kontrollverlusten oder Schizophrenie. Oft kommen SCI-Mitarbeiter, Betreuer und Einrichtungsleiter zu dem Psychologen-Team, um eine fachliche Einschätzung für die Arbeit mit den Betroffenen zu erhalten. Genauso können sich aber auch die Klienten auf direktem Weg an die beiden Psychologen wenden. „Unser psychologischer Dienst soll vor allem präventiven Charakter

haben und noch vor einem Besuch beim Therapeuten stehen“, erklärt Yannik Liebert.

Vor allem in den Einrichtungen „Regenbogenhaus“ und „Ambulantes und Betreutes Wohnen“ leben einige, auch sehr junge Menschen mit psychischen Auffälligkeiten. Herbert Lorenz, Leiter des Regenbogenhauses, ist dankbar für die zusätzliche Hilfe: „Wir Pädagogen haben den Anspruch, alles pädagogisch lösen zu wollen. Das ist aber bei vielen Krankheitsbildern gar nicht möglich. Die Psychologen können die Bilder ganz anders ein-

ordnen und uns neue Ansätze zeigen.“ Außerdem vermitteln Yannik Liebert und Petra Ahrweiler, wenn ein Klient einen Therapie- oder Klinikplatz sucht – und können dabei auf ein engmaschiges Netzwerk von Kontakten zurückgreifen.

Aber auch für Menschen außerhalb einer SCI-Maßnahme haben Yannik Liebert und Petra Ahrweiler in ihrem Büro in der Kirschenallee ein offenes Ohr. „Draußen hängt ein Türschild, damit uns auch andere Leute finden“, erklärt Yannik Liebert. „Wir bieten Erstgespräche an und vermitteln darüber hinaus weitere Hilfen.“



Yannik Liebert und Petra Ahrweiler haben ein offenes Ohr für Klienten und Mitarbeiter.

EU-Parlament würdigt Engagement des SCI

Straßburg übernimmt die Schirmherrschaft für Projekte, die Jugendliche an „Orte der Erinnerungen“ führen.

Es ist eine große Auszeichnung für die Erinnerungsarbeit, die der SCI:Moers und die Teilnehmer der Jugendwerkstatt in den letzten Jahren geleistet haben: Das Europäische Parlament übernimmt die Schirmherrschaft dieser Projekte – wenn es darum geht, das Gedenken an Orte zu pflegen, an denen die Deutschen

im Zweiten Weltkrieg ein Massaker verübt haben. EU-Ratspräsident Martin Schulz überbrachte Frank Liebert vom SCI:Moers diese hohe Würdigung.

Es sind Orte, die im Zweiten Weltkrieg Schauplätze von Gräueltaten gewesen sind: das kleine italienische Bergdorf Sant' Anna di Stazzema in der Toskana und das belgische Vinkt. An beiden Orten hat der SCI:Moers den Auftrag übernommen, Erinnerungsarbeit zu betreiben und Gedenkstätten handwerklich zu betreuen. Bereits seit fünf Jahren entsendet der

SCI:Moers jedes Jahr mehrere Teilnehmer seiner Jugendwerkstatt in die Toskana. Die Jugendlichen arbeiten dort in einem Friedenscamp an der Pflege der Gedenkstätte mit und setzen sich mit den Ereignissen vor Ort auseinander. Das Bergdorf war im August 1944 von einer Division der Waffen-SS heimgesucht worden. Auf bestialische Weise wurden hier über 560 Menschen ermordet, vor allem Frauen und Kinder.

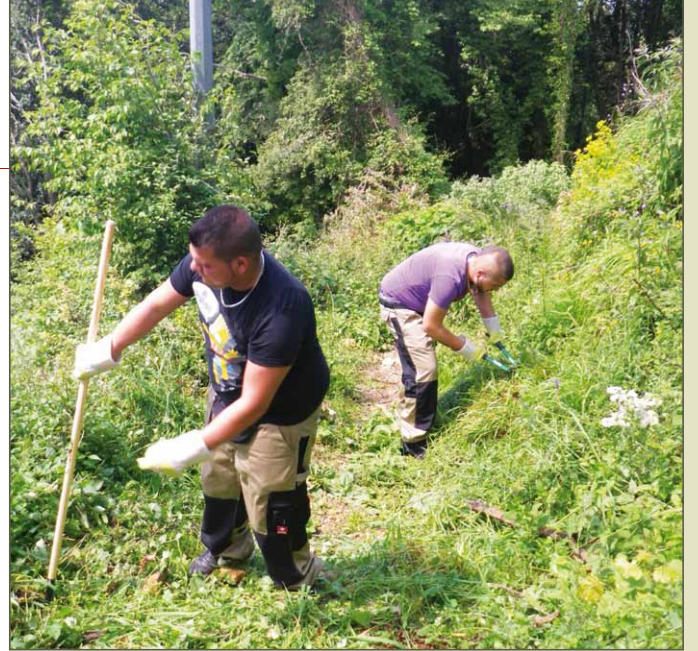
In diesem Jahr hat der SCI:Moers die Patenschaft für eine weitere Gedenkstätte übernommen: für das kleine Örtchen Vinkt in Belgien, in dem die Deutschen im Mai 1940 ebenfalls weit über 100 Menschen ermordeten. Im kommenden Mai werden die Jugendlichen der Jugendwerkstatt nach Belgien reisen und dort an der geplanten Gedenk-

veranstaltung mitarbeiten, handwerkliche Arbeiten leisten und sich um Bestuhlung, Bühne und Elektronik kümmern. So können sie auch erste Kontakte zu den dortigen Jugendeinrichtungen und kommunalen Vertretern knüpfen. Ein erster Gegenbesuch in Moers ist für Oktober 2014 geplant.

„Es ist gerade auch heute wichtig, das Bewusstsein und die Erinnerung an die gemeinsame Geschichte Europas wach zu halten, um nicht Fehler der Vergangenheit zu wiederholen“, erklärt EU-Ratspräsident Martin Schulz in seiner Würdigung. „Das ist eine wichtige Voraussetzung, damit Jugendliche verantwortlich die Zu-

kunft Europas gestalten können.“ Frank Liebert, stellvertretender Geschäftsführer des SCI:Moers, freut sich besonders über die Auszeichnung: „Die Schirmherrschaft unterstreicht noch einmal die Bedeutung unseres Programms und festigt es nachhaltig. Sie ist eine Bestätigung, dass wir unser Engagement für Völkerverständigung und Friedensarbeit weiter fortsetzen.“

Beide Projekte, in Sant' Anna di Stazzema und in Vinkt, sind eingebettet in das Programm „Jugend gestaltet Zukunft – Internationale Jugendbegegnungen an Orten der Erinnerung in Europa“ des Landschaftsverbandes Rheinland.



Die Teilnehmer der Jugendwerkstatt helfen mit, die Gedenkstätte in der Toskana zu pflegen.



Martin Schulz (Mitte) mit Christoph Gilles vom Landesjugendamt Rheinland und Frank Liebert vom SCI:Moers (rechts).

[Kurz & Knapp]

Auszeichnung für die Nachbarschaftswerkstatt

Weil sie ihren Nachbarn bei handwerklichen Problemen tatkräftig zur Seite stehen, wurden die Ehrenamtlichen der SCI:Nachbarschaftswerkstatt mit dem Ehrenamtspreis ausgezeichnet und vom Landrat des Kreises Wesel mit einem Preisgeld von 1.000 Euro belohnt. Die 15 Männer engagieren sich seit drei Jahren in der Barbaraschule und greifen ihren älteren Nachbarn bei handwerklichen Problemen unter die Arme: Hier wird ein Schrank verrückt, dort eine Waschmaschine für den Sperrmüll an die Straße gestellt. All das eben, was älteren Menschen schwer fällt. Mit dem Preisgeld will die Nachbarschaftswerkstatt Flyer, Plakate oder einen kleinen Film publizieren, um noch mehr bedürftige Menschen zu erreichen.



Reisen für alle

Wer eine Reise antritt, möchte meist schon vorher wissen, was ihn erwartet. Das gilt vor allem für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt und auf einen Rollstuhl oder Rollator angewiesen sind oder einen Kinderwagen dabei haben. Das Deutsche Seminar für Tourismus (DSFT) hat deshalb das Projekt „Reisen für alle“ ins Leben gerufen: Sämtliche touristische Bereiche sollen auf ihre Barrierefreiheit geprüft und nach einem bundesweit einheitlichen System beschilbert werden. Das betrifft die ganze touristische Kette: Wanderwege, Gaststätten oder Schwimmbäder. Die Niederrhein Tourismus GmbH hat nun den SCI:Moers damit betraut, eine Bestandsaufnahme hiesiger Wanderwege vorzunehmen: des niederländischen Pieterpads und des Jakobs-Pilgerwegs zwischen Nijmegen und Krefeld-Linn. Sind die Wege breit genug und ausreichend befestigt? Gibt es keine zu große Steigung? Nach der Erkundung erstellt der SCI eine Handlungsempfehlung, welche Teile der Wanderwege in welchem Maße als barrierefrei auszuschildern sind.



„Insgesamt prüfen wir 240 Kilometer“, erklärt Guido Bonewitz. Er und Sarah Overbeck sind eigens dafür geschult worden, diese Erhebungen mit Maßband, Zollstock und Wasserwaage vorzunehmen. Sie können das zukünftig auch bei anderen Projekten NRW-weit tun. In einer viertägigen Schulung des DSFT in Berlin haben sie einen Eindruck bekommen, wie wichtig Barrierefreiheit für Reisende ist: In Simulationsübungen wurden ihnen die Augen verbunden oder sie sollten sich im Rollstuhl fortbewegen. „Ab einer Steigung von sechs Prozent macht das wirklich keinen Spaß mehr“, weiß Guido Bonewitz jetzt.

lung des DSFT in Berlin haben sie einen Eindruck bekommen, wie wichtig Barrierefreiheit für Reisende ist: In Simulationsübungen wurden ihnen die Augen verbunden oder sie sollten sich im Rollstuhl fortbewegen. „Ab einer Steigung von sechs Prozent macht das wirklich keinen Spaß mehr“, weiß Guido Bonewitz jetzt.

Hoher Besuch im Jugendsozialzentrum

Einen Vormittag lang hat NRW-Staatssekretär Bernd Neuendorf das SCI:Jugendsozialzentrum in der Barbaraschule besucht, um sich über die Umsetzung der landesgeförderten Programme zu informieren. Gemeinsam mit Stefan Ewers und Reiner Mathes von der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit sprach er mit Jugendlichen und Mitarbeitern und ließ sich vieles zeigen. Die Landesarbeitsgemeinschaft hatte dem Staatssekretär das Jugendsozialzentrum für seinen Besuch empfohlen, weil der SCI:Moers mit seiner „Jugendwerkstatt“, der „Lernwerkstatt“, den „schulbezogenen Jugendhilfen“ und der „Beratungsstelle Übergang Schule-Beruf“ alle Bereiche des Landesprogrammes anbietet.



Impressum

Herausgeber:

SCI:Moers gGmbH
Gesellschaft für Einrichtungen
und Betriebe sozialer Arbeit
Hanns-Albeck-Platz 2, 47441 Moers
Telefon 02841/95 78-0
Telefax 02841/95 78-78
eMail: info@sci-moers.de

V.i.S.d.P.:

Karl-Heinz Theußen (Geschäftsführer)

Redaktion:

Blattwerkstatt

Fotos:

Peter Oelker

Gestaltung und Produktion:

Agentur Berns
Steinstraße 3, 47441 Moers
www.agenturberns.de

Wer ist der Service Civil International?

Der Service Civil International wurde 1920 von dem Schweizer Pierre Ceresole gegründet. Ceresole lehnte jeglichen militärischen Dienst ab. Stattdessen wollte er durch freiwillige Arbeit an gemeinnützigen Projekten den Frieden unterstützen. In Esnes, in der Nähe von Verdun in Frankreich, fand der erste Einsatz von Freiwilligen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz statt. Sie halfen mit, die im Krieg zerstörte Stadt wieder aufzubauen. Heute ist der SCI in 25 Ländern weltweit als Friedensbewegung organisiert. Seine Aufgaben sind vielfältig, sie reichen von der Förderung von Verständnis und Solidarität zwischen den Menschen bis zu gemeinnützigen Projekten und Arbeiten im Natur- und Umweltschutz. Oberstes Gebot ist die Integration von sozial benachteiligten Gruppen.